

Neue Musik nach britischem Geschmack

Von Lena Dražić

Es ist kein Zufall, dass das BBC Philharmonic bei seinem Besuch im Wiener Konzerthaus ausgerechnet Werke von HK Gruber (der auch als Dirigent fungierte) und Kurt Schwertsik auf dem Programm hatte, passen die beiden Österreicher doch weiter besser in das britische Verständnis von „Neuer Musik“ als in jene weitgehend tonalitätsfreie Klangwelt, die hierzulande mit diesem Begriff assoziiert wird.

Gruber gab dem Orchester in seinen „Northwind Pictures“, einer Paraphrase über seine Oper „Der Herr Nordwind“, Gelegenheit zu frenetischer Aktivität und illustrativen Klangeffekten, die auf dem Konzertpodium jedoch viel von ihrer Wirkung einbüßten. Während der Umgang mit der Tonalität hier spielerischen Charakter aufweist, knüpft Schwertsik in seinen 2009 entstandenen „Nachtmusiken“ bruchlos an eine klangfarbenprächtige Spätromantik an, wobei auch seine Zitate eher als nostalgische Reminiszenzen zu verstehen sind denn als Ausdruck postmoderner Ironie.

Künstliche Archaik

Wie vor solchen aktuellen Rückgriffen auf die Tradition versagen auch vor Strawinskis „Oedipus Rex“ gängige modernistische Narrative. Wenn dieses „Opern-Oratorium“ in seiner künstlichen Archaik eine Wucht entfaltete, die den neueren Werken fehlte, so war dies nicht so sehr dem Königspaar Ian Bostridge (Oedipus) und Angelika Kirchschlager (Iokaste) zu verdanken, sondern vor allem dem ebenso klangvoll wie textdeutlich agierenden Chorus Viennensis. ■